

## NACHRICHTEN

## «Mein Name ist Eugen» als Musical

**ZÜRICH** sda. Die Macher des Erfolgsmusicals «Ewigi Liebi» bringen Klaus Schädelins «Mein Name ist Eugen» als Musical in die Zürcher Maag-Halle. Premiere ist am 5. März 2016, geplant sind 52 Vorstellungen. Für die Musik sorgt **Roman Riklin**, Regie führt **Dominik Flaschka**, und die Produktion übernimmt das Duo Darko Soolfrank und Guido Schilling.

## Eva Menasse erhält Swift-Preis

**LITERATUR** sda. Die österreichische Autorin Eva Menasse erhält den erstmals vergebenen «Jonathan Swift», den internationalen Literaturpreis für Satire und Humor, in der Höhe von 20 000 Franken. Die Jury unter Charles Lewinsky zeichnet Menasse «für ihre Fähigkeit aus, immer auch die lächerliche Seite der Dinge zu sehen, ohne an Ernsthaftigkeit zu verlieren».

## KORREKTUR

## Buch nicht neu

red. Das in der Montagsausgabe besprochene Buch «Reisen im Licht der Sterne» von **Alex Capus** ist nicht neu, sondern bereits 2005 erschienen. Wir entschuldigen uns und haben beim betreffenden Buchverlag moniert, dass die Zweitauflage fälschlicherweise als Neuerscheinung angekündigt wurde.

## Ihre Texte sollte man laut lesen

**LITERATUR** In «achduje» lässt Bachmann-Preisträgerin **Nora Gomringer** das Herz poltern. Ein Muss für alle, die sich ihre performative Literatur auf der Zunge zergehen lassen wollen.

JULIA STEPHAN  
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

«Ständig dieses Innenleben!» Der soeben in der Edition Spoken Script veröffentlichte Textband «achduje» ist ein einziger riesiger Seufzer aus der Brust von **Nora Gomringer**.

Dieses Innenleben ist vertrautes Terrain für sie. Nichts mit zarter Befindlichkeitspoesie! Als Jägerin des Worts zielt sie auf die Urgewalt Emotion, die unseren Alltag fest im Griff hat, ohne Sublimierung – in Lyrik, in Kurzgeschichten, Libretti und Hörspieltexten. Wenn es sein muss, mit F-Wort und der lautmalerischen Sprache des Comics, wie in ihrem Gedicht «LAUT! Lesen!», einem aufgemotzten altmodischen Abzählreim, in dem es «Peng», «Boing» und «Krach» macht und hippe Lebensmittel den Altmodischen auf den Keks gehen. Das geht so heiter und unbeschwert zu wie folgt: «Eins, zwei/Milchgiessbrei/Sojaschnitzel/Keksdreivier».

**Bühnen-Groove**

Man muss die deutsch-schweizerische Lyrikerin und Spoken-Word-Poetin mal

Nora Gomringers  
Texte sind auch ein  
akustisches Erlebnis.

Key

auf der Bühne erlebt haben, von der Urkraft ihrer tiefen Stimme verführt worden sein, um die brodelnde Energie ihrer Texte auf der Haut zu spüren.

Die Tochter des Schweizer Lyrikers **Eugen Gomringer**, eines wichtigen Vertreters der in den 1960er- und 1970er-Jahren angesagten konkreten Poesie, hat Stimmorgan und Ausdruck jahrelang auf Spoken-Word-Bühnen geschult.



«Schreiben ist für mich ein Murreprozess», sagte die Autorin kürzlich. Auch wenn die Anglistin seit 2010 das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg leitet und an Universitäten Poetik-Vorlesungen hält, also quasi institutionalisiert ist: Dieser Bühnen-Groove, dieses am Publikumsdialog geschliffene Charisma, dieser oft geübte Einsatz der direkten Rede und die Lust an der Wiederholung kommen von ihren Anfängen, die in der harten Schule des Poetry-Slams liegen.

**Diverse Tonalitäten**

Erst im Juli hatte Gomringer am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt einen vielstimmigen Text über den Selbstmord eines 13-jährigen Jungen mit homoerotischen Neigungen zum Ausgangspunkt ihres performativ wuchtigen Auftritts genommen – und gewonnen. Eine Passage dieses Textes, der «Recherche» heisst, ist auch in «achduje» abgedruckt. Im Band sind neue und alte Texte in fünf Themenblöcke zusammengefasst. Sie geben einen Überblick über die Tonalitäten von Gomringers Sprache, die von kindlich-verspielt, rotzig-frech, experimentell-gewagt, reflexiv-ironisch bis verzweifelt-endlich reichen. Wer die Texte nicht mal an den eigenen Stimmbändern ausprobiert, verpasst etwas. Es ist, als ob die Kraft von Gomringers Worten sich mit der Stimme potenziert.

**Schlussmachen per SMS**

Das trifft auch zu auf den Text «Vorbei bin ich», eine dramatische SMS-Konversation, wie sie jeder Affären-Erprobte kennt. Darin «verbittet sich ein männliches Gegenüber weitere Seitensprünge mit der

standhaften SMS-Nachricht: «We should stop this». Schon ist die Frau raus aus der Affäre – im poetologischen Sinn auch raus aus der Story. Und wir hängen mit ihr im psychischen Ausnahmezustand, der kein üblicher Herzschmerz ist, sondern in der philosophischen Frage kulminiert: «Wie kann man so vorbei sein?»

Dem Phänomen Mann sind in diesem Band viele Texte gewidmet. «Erkläre mir, Muse, den Mann» hinterfragt das Männerbild des Retters und Abenteurers und Theseus den Fritzls und Breiviks der Echtzeit gegenüber, um dann aus weiblicher Perspektive entlastend ironisch zu fragen: «Wer will es uns nehmen, ihn (den Mann) zu verdächtigen, wenn Migräne uns überfällt.»

**Wenn Freiheit hundeelend macht**

Auf offensichtlich politisches Terrain dringt Gomringer selten vor. Sie gehe davon aus, dass alles, was menschlich verhandelt werde, schon politisch sei. Ihre «Geschichte vom Hund», formal ein Gedicht, verhandelt die Tücken der Freiheit am Beispiel eines Hundes, der sich in der Freiheit wie Freiwild vorkommt und erst am Halsband glücklich wird.

Auch die Manierismen des Zeitgeistes fängt Gomringer klug ein, etwa mit dem Kurzgedicht «Modern», das die hochfliegenden und unmöglichen Ansprüche moderner Erziehung in vier Zeilen fasst: «Einen Baum pflanzen/Auf ihm ein Haus bauen/Da rein ein Kind setzen/Das Kind zweisprachig/ansprechen.»

JULIA STEPHAN  
julia.stephan@luzernerzeitung.ch

**HINWEIS**

Nora Gomringer: achduje. Edition Spoken Skript. Der gesunde Menschenversand, 160 S., Fr. 25.90.

Nora Gomringer liest am 29. Oktober 2015 an der PH Zug und erzählt über den Prozess des Schreibens. Eintritt frei.